

Neue Popularität MIV

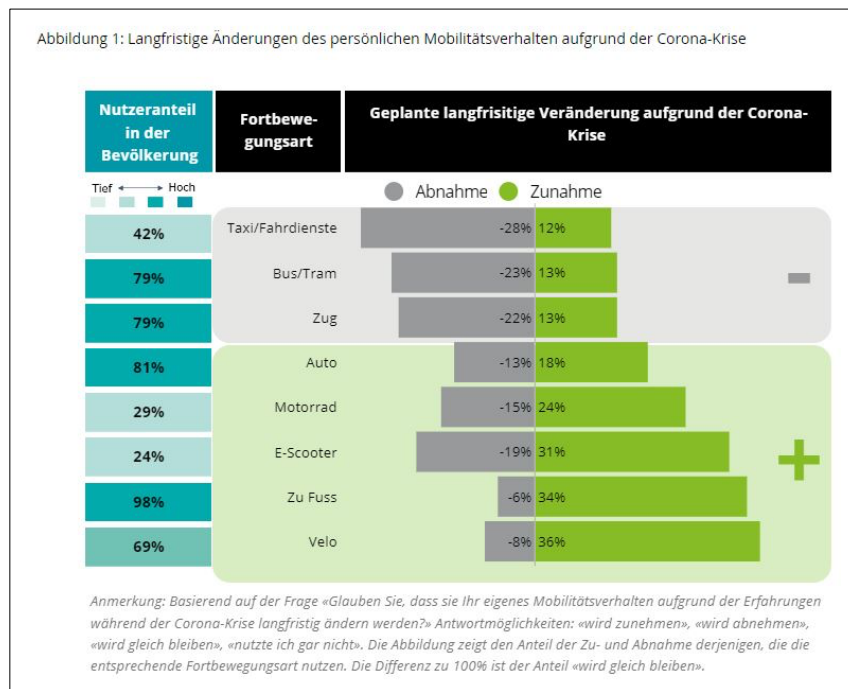
Der Hauptbahnhof Zürich wird an Werktagen von nahezu einer halben Million Passagiere frequentiert, jener in Bern von rund 200'000, jener von Lausanne von 100'000. «Im Normalbetrieb ist jeder Zug und jeder grössere Bahnhof eine Massenveranstaltung, die unter dem Pandemie-Regime unzulässig wäre», schrieb die NZZ mit dem Verweis darauf, wie sich das Mobilitätsverhalten in Zeiten von Corona verändert hat. Wer zur Arbeit musste, aber den öffentlichen Verkehr aus nachvollziehbaren Gründen meiden wollte, nutzte das Auto als eine Art private Schutzhülle. Die Corona-Krise hat dem motorisierten Individualverkehr (MIV) zu einer neuen Popularität verholfen: Das Gefühl der eigenen Sicherheit scheint aktuell die Auswahl des Verkehrsmittels stark zu beeinflussen – und das Privatauto vermittelt als mobiler Schutzraum eine Sicherheit, die die Massenverkehrsmittel nicht bieten können.

Die COVID-19 Pandemie hat dazu geführt, dass die Bevölkerung über ihr Mobilitätsverhalten nachdenkt – und die Vorteile des Autos noch mehr zu schätzen weiss. Daran wird das Hochfahren der Kapazitäten im öffentlichen Verkehr auch mittelfristig nichts ändern: Die Nutzung des Autos nahm nach dem Lockdown im März gegenüber der Nutzung des öffentlichen Verkehrs überproportional zu. Händler von Gebrauchtwagen verzeichneten im Sommer Rekordzahlen und das hatte nicht nur damit zu tun, dass bei den Neuwagen Lieferschwierigkeiten bestanden. Garagisten berichten von Kunden, die explizit erklärten, ein Auto zu kaufen, weil es unabhängiger mache.

AGVS-Marktforschung wird bestätigt

Damit bestätigt sich, was bereits eine repräsentative Marktforschung des Institut LINK im Auftrag des Auto Gewerbe Verband Schweiz (AGVS) im Oktober 2019 bewiesen hat: den hohen Stellenwert des Autos in der Bevölkerung*. 63 Prozent über alle Generationen hinweg bestätigen, dass ihnen das Auto Zeit spart. Bemerkenswert: Das Auto ist aber nicht nur Fortbewegungsmittel: Für mehr als die Hälfte der Befragten (55 Prozent) macht Autofahren Spass. Eine finanzielle Belastung ist das Auto hingegen nur für 20 Prozent der Befragten. Im Gegenteil: Zwei Drittel der Befragten hat die erklärte Absicht, in Zukunft mindestens gleich viel oder sogar eher mehr für das Auto auszugeben. Und: Ein Auto zu teilen kann sich nur 16 Prozent der Bevölkerung vorstellen. Auf der anderen Seite: Wenn es darum geht, bei ihren Mobilitätskosten zu sparen, sind nur 9 Prozent bereit, das Auto an sich in Frage zu stellen.

Die Veränderungen und den gesteigerten Stellenwert des motorisierten Individualverkehrs wurde in den vergangenen Monaten von verschiedenen Beratungsunternehmen untersucht. Deloitte (Schweiz) geht davon aus, dass die ausserordentlichen Erfahrungen während der Corona-Krise nachhaltig Auswirkungen auf das Mobilitätsverhalten haben werden und befragte dazu im Frühjahr 1500 Schweizerinnen und Schweizer.



(Quelle: «Mobilität nach der Corona-Krise – die Stunde des Individualverkehrs», Deloitte, April 2020)

Resultat der repräsentativen Umfrage: Der Individualverkehr wird zunehmen, der öffentliche Verkehr sowie private Transportdienstleistungen haben das Nachsehen – rund ein Viertel der Befragten plant weniger häufig in Zügen, Bussen, Trams oder Taxis unterwegs zu sein. Der MIV hingegen wird zunehmen, besonders bei den unter 30-jährigen.

Eine aktuelle Untersuchung des Beratungsunternehmens McKinsey kommt zum selben Schluss: Künftig werden viele Kunden die Wahl ihres Transportmittels nicht nur auf Basis von Preis und Komfort treffen, sondern auch anhand der wahrgenommenen Infektionsgefahr. «Das heisst: Menschen mit privatem Personenwagen werden diesen stärker nutzen», schreibt McKinsey.

Zu einer ähnlichen Einschätzung kommt auch das Institut für Verkehrsforschung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR): «Es ist eindeutig, dass die Coronapandemie unser Mobilitätsverhalten grundlegend verändert.» Vieles weist nach Ansicht von DLR-Direktorin Professor Barbara Lenz darauf hin, dass namentlich das Auto als Gewinner aus der Krise hervorgehen wird. «Im Kontext der Corona-Krise kann man durchaus von einem 'Revival' des Privatautos sprechen», sagt sie.

Gestützt werden diese Aussagen durch eine Umfrage, die der Allgemeine Deutsche Automobil-Club ADAC im Frühling 2020 bei 2145 Personen in Deutschland durchgeführt hat: 61 Prozent der Befragten gaben dabei an, das Auto in Zukunft unverändert oder häufiger zu nutzen.

In Ergänzung zur Umfrage haben wir Philip Roth, Leitender Partner bei Deloitte (Suisse), drei ergänzende Fragen gestellt:

Welche Rolle wird das Auto im Mobilitätsverhalten der Schweizer künftig spielen bzw. wie signifikant wird sich dessen Stellenwert als Transportmittel verändern?

Philip Roth: Der Individualverkehr wird insgesamt auch in Zukunft eine zentrale Rolle spielen. Insbesondere in ländlichen Regionen ist der Vorteil gegenüber dem öffentlichen Verkehr gross. In den Städten bietet das Angebot des ÖVs kombiniert mit Sharing Modellen allerdings attraktive Alternativen. Ausserdem erleben die E-Bikes einen regelrechten Boom. Mit hochwertigen und schnellen Modellen lassen sich mühelos weitere Strecken bewältigen, die früher typischerweise noch mit dem Auto oder dem Motorrad zurückgelegt wurden.

Was sind von Ihnen aus gesehen die Auswirkungen daraus auf das Autogewerbe?

Das ist schwierig abzuschätzen. Die beiden grossen Trends Sharing economy und Elektrifizierung werden den Automobilmarkt sicherlich weiterhin stark beeinflussen. Hinzu kommen in urbanen Gebieten längerfristig wohl auch autonome Fahrdienste. Diese haben laut einer aktuellen [Studie von Deloitte Deutschland](#) das Potential, die Nutzungsweise von privaten PKW und anderen Verkehrsmittel komplett zu verändern. Laut dem Modell dieser Studie könnte der urbane Fahrzeugbestand um 20% abnehmen, die erhöhte Nutzung der Fahrzeuge würde aber trotzdem zu einem höheren Verkehrsaufkommen führen. So oder so glaube ich, dass speziell im Bereich der Preisgestaltung ein Umdenken stattfinden sollte, damit die Attraktivität auch in Zukunft vorhanden ist. Zudem sollten die Angebote kombiniert werden.

Warum wird die Nutzung des Autos bei unter 30-jährigen stärker zunehmen als bei den anderen Altersgruppen?

Darüber kann ich nur Vermutungen anstellen, wir haben in der Umfrage nicht nach den Gründen gefragt. Vielleicht nutzen die Jüngeren das Auto bis jetzt noch weniger häufig und haben deshalb auch eher das Potential, in Zukunft vermehrt Auto zu fahren.